

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 1

Artikel: Zum Truppenzusammenzug der III. und V. Division

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und außer dem Dienst einläßlich zu erörtern und zwar ist dies nicht auf den eigentlichen Unterricht zu beschränken, sondern es soll der Schüler in dieser Richtung immer überwacht werden, ohne daß er dies als einen lästigen Zwang empfindet.

Die Gewehrkenntniß ist beschränkt, die Schießtheorie fällt ganz weg, da diese Unterrichtszweige in den Schießschulen gründlicher betrieben werden. Es darf aber hier der auch sonst schon geäußerte Wunsch wieder erwähnt werden, es möchten die Schießschulen nicht mehr obligatorisch für alle Infanterieoffiziere erklärt, dafür aber die Offiziersbildungs-Schulen entsprechend verlängert werden. Die Schießtheorie wäre dann nicht mehr rein technisch zu geben, sondern es könnte dieselbe mit der Taktik und der Terrainlehre in Verbindung gebracht werden; die Schüler könnten in jedem Terrain darauf aufmerksam gemacht werden, wohin sie nach den Flugbahn- und Streuungsverhältnissen ein günstiges Schußfeld haben und welche Formationen sie annehmen müßten, um von irgend einem Punkte vom feindlichen Feuer die geringsten Verluste zu erleiden.

Für die praktischen Uebungen im Terrain sollte nach meiner Ansicht viel mehr Zeit verwendet werden, da sie das Hauptmittel bilden, den Offizier für die wichtige Aufgabe der Truppenführung vorzubereiten. Man kann einwenden, dieselben nehmen eine verhältnißmäßig lange Zeit in Anspruch, da der Hin- und Hermarsch für die Uebung verloren geht. Ich gebe dies zu, wenn die Uebungen getrennt werden, d. h. wenn an einem Tage eine Uebung im Angriff einer Vertlichkeit, am andern Tage die Vertheidigung einer solchen, am dritten Tage eine Uebung im Kartenlesen, am vierten Tage eine Pionnierübung zc. angelegt wird. Bringt man hingegen alle Unterrichtszweige, die sich in dem Rahmen einer bestimmten Supposition vereinigen lassen, in eine Uebung hinein, so kann man die Zeit vollständig ausnützen. Man läßt z. B. die Schüler zuerst den betreffenden Terrainabschnitt nach der Karte beschreiben, geht dann mit Marschsicherung vor, entwickelt sich aus derselben zum Gefecht, bespricht dann die Vertheidigung mit der Instandstellung des betreffenden Abschnittes; bleibt noch Zeit übrig, so kann man noch eine Vorpostenstellung, die Unterbringung der Truppen zc. behandeln und mit dem Heimarsch endlich kann noch ein Rückmarsch mit Sicherung verbunden werden. Auf diese Weise wird die Zeit vollständig ausgenützt. Es werden aber auch den Schülern die theoretischen Grundsätze in allen Unterrichtszweigen viel klarer, wenn sie dieselben im Zusammenhange einer taktischen Uebung praktisch verwerten können. Nur auf diese Weise bildet der Unterricht ein harmonisches Ganzes und wird der Offizier für seine Thätigkeit im Felde vorbereitet. Es darf dann bei diesen praktischen Uebungen nicht unterlassen werden, häufig die Führung geschlossener Kompagnien, im zweiten oder dritten Treffen supponirt, zu üben, da nur bei Uebungen im Terrain den Schülern

die Bedeutung der verschiedenen geschlossenen Formationen der Kompagnie vollständig verständlich wird, bei den Uebungen mit den Truppen aber, der Kulturbeschädigungen wegen, die Führung geschlossener Abtheilungen im Terrain selten zur Darstellung gebracht werden kann. In der Zeit der Offiziersbildungsschule kann man hingegen im Terrain fast überall durch, ohne Schaden zu verursachen, besonders mit den wenigen Schülern, die ja nur den Rahmen der Kompagnie bilden. Hingegen dürfte dann die formelle Kompagnieschule, die auch in den Rekrutenschulen auf dem Exerzierplatz nicht als solche, d. h. ohne taktische Supposition geübt werden sollte, ganz wegfallen.

In der letzten Hälfte der Schule sind dann die Uebungen mit Gegenseitigkeit sehr zu empfehlen, die anregend auf Lehrer und Schüler wirken und ungemein zur praktischen Ausbildung beitragen. Allerdings sollen die Schüler dabei nicht die Feldherren spielen, sondern wenn schließlich auch auf beiden Seiten ein Bataillon angenommen wird, so soll der die Abtheilung leitende Instruktor die Kompagnien ansetzen und die Schüler sollen nur als Kompagnie- und Sektionschef funktioniren.

Ich konnte natürlich innerhalb dieses beschränkten Rahmens den Unterrichtsgang in den Offiziersbildungsschulen nur andeuten, aber sicherlich ist die Frage eines eingehenden Studiums werth, da die Art der Unterrichtsertheilung und die Behandlung der Schüler in diesem Kurse meist entscheiden, in welche Bahnen der Offizier einlenkt. Die meisten Schüler kommen mit großen Erwartungen, ja oft mit Begeisterung in diese Schule, an den Lehrern liegt es, diesen guten Geist in's richtige Fahrwasser zu lenken, oder aber sie können den angehenden Offizier für immer gründlich verderben. G.

Zum Truppenzusammenzug der III. und V. Division. *)

N. N. Wer schon die kriegsgeschichtlichen Publikationen eines gewissen Großstaates als ein unfehlbares historisches „Quellenwerk“ gegen Diejenigen hat rühmen hören, welche die Geschäftsfusance der Geschichtsfabrik kennen, aus welcher jenes farnause „Quellenwerk“ hervorgegangen ist, der wird vielleicht auch bemerkt haben, daß dann jedesmal die Antwort der Betheiligten von einem Augurenlächeln begleitet war. Jene Geschichtsfabrik besitzt eben das Geheimniß, wie man die Farben am schönsten zusammenstellen muß, um einen gewünschten Lichteffect zu erzeugen. Niemand wird es deshalb den Historikern eines Scheinkrieges und der Uebungsschlachten verdenken, wenn sie nach jenen berühmten Mustern ebenfalls schönfärben, besonders da die Muster jener Fabrik heute Mode sind; ja manchem derselben kann man sogar die Anerkennung nicht versagen, daß er durchaus nicht plump, sondern recht gut gefärbt hat. Wir aber, und mit uns mancher Künstler, sind aber so altmodisch ge-

*) Müßte wegen Mangel an Raum zurückgelegt werden.

blieben, daß wir dieser Mode nicht huldigen und daß wir lieber schönes helles Roth und dunkle Schattenstriche sehen, als Villa mit Grau. Deshalb konnten wir nicht umhin, an dem an und für sich ganz guten Mandöverbilde doch Einiges zu retou- schiren, aber nur das Wesentlichste ganz kurz, da- mit es mit dem alten Jahre noch begraben werde, um im neuen Neuen Platz zu machen.

So viel uns erinnerlich, ist es in keiner der Be- sprechungen des Truppenzusammenzuges gebührend erwähnt worden, wie sehr heuer die gute Ausbil- dung der Infanterie hervorgetreten ist. Jedem Sachverständigen ist es gewiß aufgefallen, wie präzise der Anschlag, wie ruhig das Zielen und wie aufmerksam das Stellen des Visirs, besonders bei der V. Division gewesen ist. Wenn das Desi- liren nicht bei allen Truppenkörpern befriedigte und einzelne weniger gut vorbeisamen als andere, so lag die Schuld an einem unzweckmäßigen Ar- rangement bezüglich des Ablösens und Ineinander- greifens der Musik und hinsichtlich des richtigen Abstandnehmens der größeren Truppeneinheiten. Die Ausbildung in der elementaren Taktik und in Handhabung der Waffen war bei dem Gegner, der III. Division, auch eine gute; doch in einer Ge- sechtsepisode war namentlich die Feuerdisziplin keine solche, wie sie bei allen Truppen- Theilen der In- fanterie der V. Division zu Tage getreten ist. Die Armee hat in dem durch Krankheit veranlaßten Rücktritt des Kreisinstruktors der V. Division, Herrn Oberst Stadler, jedenfalls einen schweren Verlust erlitten, letzterer hat sich aber durch die Leistungen der von ihm ausgebildeten Infanteristen beim heurigen Truppenzusammenzuge selbst das beste Denkmal gesetzt.

Zu der Darstellung der einzelnen Mandövertage noch einige Bemerkungen: Bei der Besprechung der Brigadenübungen vom 12. September (in Nr. 43 dieser Zeitschrift) hat der Referent ganz richtig hervorgehoben, daß die ziemlich schwierige Aufgabe des Südkorps auch noch auf andere Weise hätte gelöst werden können. Darüber, daß dieselbe so und nicht anders gelöst worden, läßt sich nicht streiten; es führen meist verschiedene Wege zum Ziel, dagegen muß es bestritten werden, daß das Wie der Lösung „durchaus richtig“ gewesen sei. Wenn schon eine Arrdieregardenstellung genommen werden sollte, dann mußte in erster Linie der Ar- tillerie dabei eine viel entscheidendere Rolle zu- getheilt werden; dies ist aber weder in der ersten noch in der letzten Stellung geschehen, was um so eher möglich gewesen wäre als der Angreifer eben- falls seine Artillerie viel zu weit zurückließ. Die Artillerie selbst konnte nichts dafür, aber man hätte sie energischer verwerthen müssen. — Bei der höf- lichen Bemerkung des Referenten, daß er der Ge- neralidee zum 14. September „nur“ noch beizu- fügen habe, daß das Nordbataillon die V. Di- vision und das Südbataillon die III. Division war, muß ergänzt werden, daß bei korrekterer Re- daktion der Dispositionen alle Erläuterungen un- nöthig gewesen wären. So klingt es doch zu un-

logisch, wenn bei den Brigadenübungen von den Brigaden als Nord- und Süd-*Korps* und bei den Divisionsübungen von den Divisionen als von Detaschementen gesprochen wird. Logischer würde jedenfalls eine einheitlich durchgeführte Benennung der Brigaden als *Detaschementen* und der Divisionen etwa als „Nord- oder Sübdivision“ sein. Die Divisionen waren ja allerdings auch als detachirt von ihrer Armee zu betrachten, dann waren es aber die einzeln aufgetretenen Brigaden erst recht. Die Sache ist an sich gleichgültig, aber es ist in der Befehlsgebung nichts unwesentlich. — Bezüglich des Operationsplanes, welchen der Referent (auf Seite 354) für die V. Division vor- zeichnet, kann man nur einverstanden sein, auch trotz der Entgegnung (auf Seite 387). Bezüglich letzterer muß bemerkt werden, daß die Division an jenem Punkte, „wo der Weg nach Roggwyl abzweigt“ noch gar nicht „von Schoren aus“ ge- fährt war, da die Distanz hier noch 5 Kilometer beträgt. Sollte dagegen jener Punkt gemeint sein, an welchem der Weg von Roggwyl her einmündet (auf 3 Kilometer von Schoren ab), so lag über- haupt gar kein zwingender Grund vor, in dieser Richtung von Kaltenherberg aus vorzubringen, da die Straße Rummenthal-Bühberg ebenso gut eingeschla- gen werden konnte, als daß man mit der ganzen Kolonne über Arwangen-Halbimmoos zog. Nach- dem das Bataillon 57 von der feindlichen Ueber- macht (Kolonne Vigier) mit großer Behemung auf Arwangen zurückgeworfen worden war, ist es viel wahrscheinlicher, daß die Truppen Vigiers (die wirklich mit großem Glan im Zuge waren) Ar- wangen sofort genommen hätten, als daß sie wie- der zurückgedrängt worden wären. Man muß es gesehen haben, in welcher Verfassung ein von sol- cher Uebermacht mit dem Bajonnet geworfenes Ba- taillon sich den nachfolgenden Truppen an den Kopf wirft, um zu verstehen, daß die Töte des Gros der V. Division nicht sofort zur Offensive übergehen konnte. Denn zu jener Zeit war dieses letztere noch in Marschkolonne auf der Straße, 2 Artillerie- Regimenter mitten dazwischen. Auch später (siehe Seite 364) war die V. Division durchaus nicht so eng massirt, wie angegeben; denn abgesehen vom detachirten Schützenbataillon bei Roggwyl, war das 20. Infanterieregiment allerdings „links“ soll wohl heißen „südlich“ der Höhe 491, aber das 17. dehnte sich noch in östlicher Richtung über Kalten- herberg aus, von wo es erst heranzog als schon Alles in Bewegung gegen Halbimmoos begriffen war. In Wirklichkeit würde übrigens dem in der Nr. 46 ausgesprochenen Wunsch, „daß alle Theile der III. Division dem Kanonendonner hätten zumarschiren sollen,“ wohl sicherlich entsprochen worden sein. Ob die Kolonne Vigier Arwangen bis zu deren Eintreffen hätte halten können, läßt sich ohne die praktische Waffenentscheidung nicht sagen. — Mit der auf Seite 378 angedeuteten Ansicht, daß es nicht motivirt war, der III. Division eine Verstär- kung zuzuthellen, kann man ganz einverstanden sein, und zwar mit der Bemerkung, daß eine eventuelle

Verstärkung eher dem Angreifer hätte zugetheilt werden sollen. Was nun die Stellung der III. Division betrifft, von welcher auf Seite 379 nur bemerkt wird, daß sie 7 Kilometer Frontausdehnung hatte, so darf man nicht vergessen, daß dieselbe in dem Denzbach-Thale zwischen Niederönz, Wanzwol und Heimenhausen ein Fronthinderniß hatte, welches durch Schnellfeuer der Repetirgewehre auch schwacher Kräfte vertheidigt, in Wirklichkeit auf eine Strecke von zirka 3 Kilometer für unüberschreitbar angesehen werden durfte. Ferner konnte der Angreifer es kaum riskiren, sich zwischen Heimenhausen und die Aare zu werfen. Man wäre daher wohl mit schwachen Kräften ausgekommen, da die eigentlich zu haltende Front sich auf höchstens $3\frac{1}{2}$ Kilometer reduzirte. Bei der heutigen, für den Vertheidiger so günstigen Waffenwirkung darf man aber schon in Ausnahmefällen einmal eine ausgebehntere Front besetzen als der Theorie nach zulässig ist; allerdings muß man dann auch seine Feuerkraft voll und ganz verwerthen können, was namentlich in Bezug auf die Artilleriewirkung Geltung hat. Beispiele aus den Kriegen der Neuzeit bestätigen dieses; so hat z. B. General v. Werder an der Lissaine eine zirka $2\frac{1}{2}$ mal ausgebehntere Stellung innegehabt als er dem Stärkeverhältnisse seiner Truppen entsprechend hätte einnehmen dürfen und täuschte vielleicht gerade dadurch den Gegner über die wahre Stärke. Der auf Seite 380 ausgesprochenen Ansicht über Zweck der Demonstrationen kann nur beigeprflichtet werden. Dagegen ist die auf Seite 386 ausgesprochene Behauptung, daß „die Denz im Kriegsfall überall durchwathbar sei“ nur mit dem Zusatz vollkommen richtig: „es kommt nur darauf an um welchen Preis!“ Um die Stellung der III. Division zu forciren, dazu genügte eine Division nicht. Der 15. September hat wieder darauf hingewiesen, daß namentlich die Leitung größerer Truppenübungen noch viel schwieriger ist als die Führung selbst. Auch die Kritik solcher Uebungen ist schwierig, denn sie erfordert vielseitige Erfahrung; als am schwierigsten hat es sich jedoch schon manchmal erwiesen, die richtige Rußanwendung aus der Kritik zu ziehen, denn dies erfordert außerdem die nicht einem Jeden eigene — Selbstbeherrschung.

Schlachten-Atlas des 19. Jahrhunderts, Zeitraum 1820 bis zur Gegenwart. Pläne der wichtigsten Schlachten, Gefechte und Belagerungen mit begleitendem Texte, nebst Uebersichtskarten mit kompendiösen Darstellungen des Verlaufes der Feldzüge in Europa, Asien und Amerika. Verlag von Paul Bäuerle, Jglau, Leipzig und Wien. 1. Lieferung. Preis für Subskribenten Fr. 3. 20.

Vor uns liegt die 1. Lieferung eines Werkes, welches, wenn in gleicher Weise fortgeführt, der Verlags-handlung zur Ehre und jeder Bibliothek zur Zierde gereichen wird.

Die kriegerischen Ereignisse der neuesten Zeit in Form eines Schlachtenatlas mit begleitendem Text zu bringen, erscheint als ein Unternehmen, welches mehr als gewöhnliches Interesse bietet.

Die vorliegende Probeflieferung enthält:

I. Der russisch-türkische Feldzug in Bulgarien und Rumelien 1877—78 und zwar 1) Uebersichtskarte mit kompendiöser Darstellung des Verlaufes des Feldzuges; 2) den Plan des Gefechtes bei Lovca am 3. September 1877, mit Text.

II. Der nordamerikanische Bürgerkrieg 1861/65. Plan der Schlacht bei Shiloh am 6. und 7. April 1862, mit Text.

III. Der deutsch-französische Krieg 1870/71 u. z. Plan der Schlacht von Spichern am 6. August 1870, mit Text.

In dem Text, welcher den russisch-türkischen Feldzug 1877/78 behandelt, werden vorgeführt:

I. Die Verhältnisse, welche Rußland zu der Kriegserklärung veranlaßt haben; die Beschreibung des Kriegstheaters; der Kriegsplan der Russen und Türken.

II. Die Kriegsöffnung; die zur Verwendung kommenden Kräfte; der Einmarsch der Russen in Rumänien Ende April 1877; der strategische Aufmarsch.

III. Der Donauübergang und die darauf folgenden Operationen.

IV. General Gurko's erster Balkanübergang und das Auftreten der türkischen Balkanarmee im Juli 1877.

V. Osman Pascha's Eingreifen im Juli 1877 (1. Schlacht von Plewna am 20. Juli; 2. Schlacht von Plewna am 30. Juli; die Einnahme von Lovca durch die Russen am 3. Sept. 1877.

VI. Die Offensive der Türken.

VII. Die Kämpfe um den Schiptapaß im August und September.

VIII. Die letzten Ereignisse und der Fall von Plewna.

IX. Die Forcirung des Balkanüberganges durch die Russen.

X. Ende des Feldzuges.

In gedrängter Kürze erhalten wir hier ein interessantes Bild der großen Kriegseignisse. Kürzer und bestimmter hätten sich dieselben sicher nicht behandeln lassen.

Die übrigen Nummern geben einen klaren Einblick bezüglich des Vorganges, welcher bei Darstellung der Schlachten und Gefechte eingeschlagen wird. Auch hier müssen wir unsere Anerkennung aussprechen.

Die Karten und Pläne sind von der kartographisch-lithographischen Anstalt von G. Freitag in Wien hergestellt worden. Sie zeichnen sich durch schöne Ausführung und Genauigkeit aus. Das Relief des Terrain ist in Lehmann'scher Manier (durch Bergschraffen mit senkrechter Beleuchtung) ersichtlich gemacht. Die beigegeführten Skizzen des Operationsfeldes machen weitere Kartenbeihelfe entbehrlich.

Das Gefechtsfeld von Lovca ist im Maß-